

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1981
NNU	50	243 – 250	Verlag August Lax

Archäologie und Denkmalpflege in Niedersachsen

Von
Klemens Wilhelmi

Mit 1 Abbildung

Erst kürzlich sind von H.-G. PETERS¹ in zwei Fassungen „Perspektiven archäologischer Denkmalpflege in Niedersachsen“ aufgezeigt worden; sie umreißen zugleich den gedanklichen Rahmen im Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz (NDSchG) parafierter Grundsätze. Hier soll dieses Basismodell nicht wiederholt, sondern versucht werden, die dort geschilderten Aspekte für die praktische Landesarchäologie im Institut für Denkmalpflege (IfD) zu konkretisieren und zu aktualisieren. Das Institut bildet eine selbständige Dezernatsgruppe in der Bündelungsbehörde Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, in das z. B. auch Natur- und Landschaftsschutz, Straßenbau, Vermessung, Statistik-EDV etc. inkorporiert sind.

Dort werden die mit den Möglichkeiten, Problemen und Grenzen der archäologischen Denkmalpflege — bis hin zum Forschungs- und Ausstellungswesen — verbundenen Aufgaben in einer zentralen Institution angegangen sowie Entwurf und Durchführung großer, auch wissenschaftlicher Projekte maßgebend und in planerischer Abstimmung mit vergleichbaren Einrichtungen bewirkt: Struktur und Konzeption des IfD ermöglichen Grundlagen-Forschung und ihre praktische Anwendung in einem Haus und Land (*Abb. 1*).

Die bei der Archäologischen Landesaufnahme gewonnenen methodischen Erkenntnisse werden für und durch die bezirkliche Arbeit — z. Z. besonders im Emsland und für die Denkmalkartei — vertieft und erweitert. Während dieser und der vielen, unumgänglichen Rettungsgrabungen bleibt — unter einem Dach mit der Bau- und Kunstdenkmalpflege — durch erhebliche Beteiligung an deren Aufgaben und Problemen (z. B. Bauforschung durch Grabungen) der Blick geschärft für Fragestellungen nicht nur der Archäologie. Auch durch Publikationen wird erreicht, Forschung durch Denkmalpflege und Öffentlichkeitsarbeit als unmittelbaren Bezug der Archäologie zur Landeskunde, Fachwissenschaft und Bevölkerung zu intensivieren. Dem dienen ebenfalls die Herausgeberschaft und redaktionelle Betreuung der „*Wegweiser zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens*“ und z. T. der „*Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen*“ (z. B. Bd. 2: Stadtarchäologie Braun-

1 PETERS 1980; 1981.

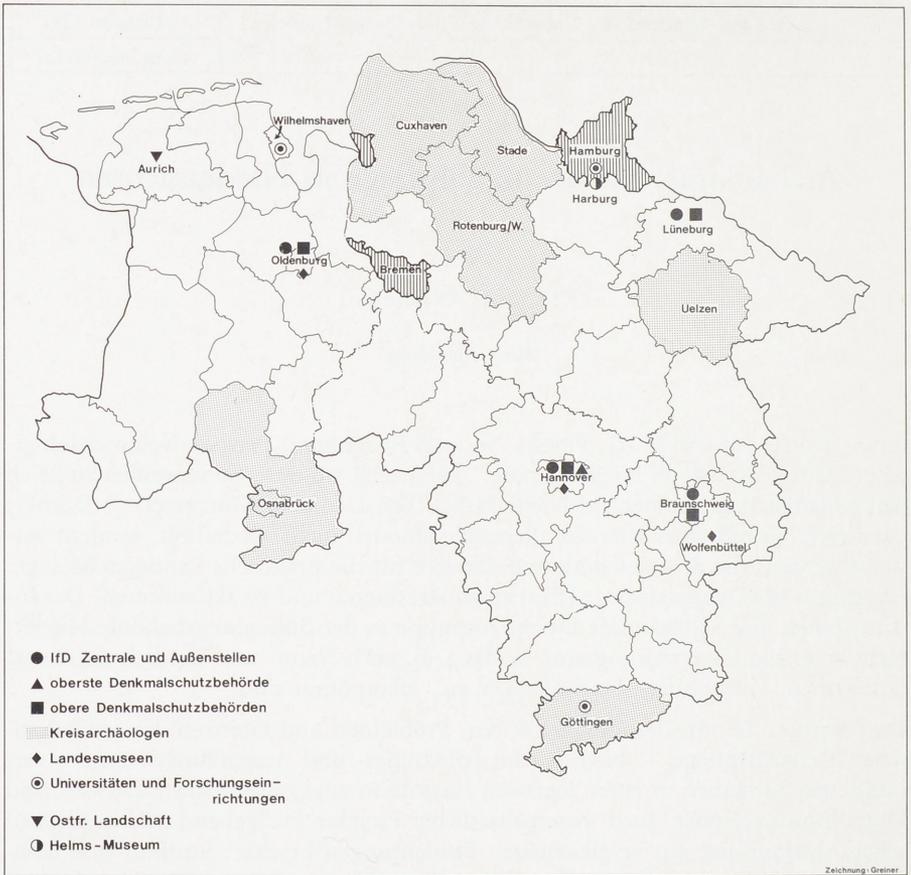


Abb. 1
Übersicht archäologischer Institutionen in Niedersachsen (Stand 1981).

schweig) durch das IfD. Hinzu kommen Beiträge in den institutseigenen Reihen „Arbeitshefte“ und „Informationen“ sowie, oft gemeinsam mit den (Landes-)Museen, Kreisarchäologen und Landkreisen, z. T. mehrsprachige Faltblätter über Denkmal- und Fundlandschaften. In Zusammenarbeit mit der Archäologischen Kommission für Niedersachsen werden Schriftleitungs- und Redaktionsarbeiten im IfD für die „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“ und die „Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens“ geleistet. Die Herausbergerschaft der „Materialhefte“ liegt weiterhin ebenfalls im IfD.

Die Bearbeitung und Publikation von Grabungs- und Sammlungsbeständen — einschließlich der technischen und wissenschaftlichen Aufbereitung bis hin zu Ausstellungen — bleibt ebenfalls ein Hauptanliegen. Der Öffentlichkeit sollte auch durch eigens errichtete, vor allem mobile Ausstellungen über neueste Grabungsergebnisse und exemplarische Denkmalpflege weit(er)hin Rechnung getragen werden. Ein zweiter Schwerpunkt bildet — wie auch in der Zeit vor dem NDSchG — die Bestand erfassung, -sicherung und damit Erforschung archäologischer Quellen für denkmalpflegerische, wissenschaftliche und museale Fragestellungen. Tägliches Bemühen galt und gilt nicht nur der Bergung und Erhaltung von Funden als bestes, auch museales Ankaufskapital, sondern ebenso der Konservierung und Restaurierung von Fundament und Aufgehendem antiker Grabmonumente und Befestigungen sowie Kirchen- und Klosteranlagen — nicht zuletzt in enger, teils naturwissenschaftlicher Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen (vor allem der Baudenkmalpflege) und -institutionen einschließlich Forschungsinstitute und Universitäten. Solche Arbeiten finden z. T. Niederschlag ebenfalls in fach- und populärwissenschaftlichen Publikationen, oft genug in o. a. Reihen als Forschung durch, nicht nur für Denkmalpflege!

Neben erhöhter Aufmerksamkeit für größere, intensiviertere Ur- und Frühgeschichtsgrabungen fordern das Mittelalter und die frühe Neuzeit incl. Stadt sanierung (Stadtkernarchäologie) und Bauforschung einen Hauptteil der Arbeitskraft. Einen besonderen Höhepunkt in Denkmalpflege per Ausstellung schuf ebd. die auch im Lande weit gefächerte Präsentation „*Archäologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Niedersachsen*“¹. Zu den laufenden Schwerpunktarbeiten gehören die Aktivitäten im Bereich der Emsland-Autobahn von Schüttorf bis Norden. Mit der Unterschutzstellung so bedeutender Objekte wie der Pipinsburg und der Lichtenberghöhle, beide Kreis Osterode, und z. T. mit Hilfe des Naturschutzes, sowie des Grabhügelfeldes Stöcken, Landkreis Soltau-Fallingb. ², würde schließlich wichtiges Quellenmaterial für Grundlagenforschungen gesichert. Auf Dauer gewährleistet die Überführung in kommunale Trägerschaft durch Ankauf Substanzerhaltung und Pflegemaßnahmen etwa solch bekannter Gräberfelder wie Pestrup oder das eponyme Harpstedt, beide unweit Wildeshausen. Lange Zeit wird das schwierige Braunkohle- und Ölschiefergebiet betreut werden müssen, wobei das erstere bereits umfangreiche Grabungs- und Fundkomplexe zeitigte³. Wie diese sind viele der zu untersuchenden Fundplätze vorher nahezu unbekannt gewesen. Der ebenfalls stark industrialisierte Wilhelmshavener Nord-Groden wird durch extensiven Gewerbebau nicht nur archäologisch verwüstet. Deshalb wären auch dort zusammen mit der Landesvermessung, Abteilung Photogrammetrie, wissenschaftliche Prospektionen z. B. durch computergerechte Luftbildprogramme nach Erfahrungen im Rheinland und Bayern weiterzuentwickeln und etwa mittels der VW-Stiftung methodisch und sachlich auszuweiten, um wie in den Braunkohlegebieten den rasch schwindenden Quellenbestand zu erfassen und auszuwerten. Ziel sind auch hier rechts- und fachrelevante Unterlagen zur exakteren Quellensicherung für Denkmalschutz und Forschung.

2 Der Landkreis Nienburg konnte sich für den Ankauf der 2. Hälfte des Friedhofes nicht hinreichend erwärmen.

3 Die Braunschweiger Braunkohlenwerke gewähren planerische und technische Unterstützung.

Im Institut bleibt das gesamte Spektrum der archäologischen Denkmalpflege bis hin zur frühen Neuzeit (z. B. Wüstungen und Stadtkerne), Bau- (einschließlich Kirchen und mittelalterlicher Profanbauten) und „Industriearchäologie“ (etwa Verhüttung, Töpferei, Glasindustrie, Salzgewinnung) rechtlich, fach(wissenschaft)lich und organisatorisch zu verantworten. Maßnahmen an Steinbauten — Ausgrabung, Konservierung, Restaurierung und Erschließung (z. B. Harzburg, Kloster Walkenried, Kirchenanlage bei Loccum) — erfolgen in grundsätzlicher Abstimmung mit den bau- und kunsthistorischen Aufgaben des Hauses. Das gleiche gilt nicht nur für die ADV-gerechte Archivierung und auch öffentlichen Widmung als Denkmal ausweisung aufgrund der Niedersächsischen Denkmalkartei.

Die Denkmalpflege incl. gesetzlicher Schutzaspekte erstreckt sich darüber hinaus auf archäologische Unternehmungen sonst selbständiger Einrichtungen wie der Universitäten Göttingen (einschließlich Anthropologie und Dendrochronologie) und Hamburg (Landesaufnahme „Hildesheimer Börde“ im Bereich der Eisenbahnschnelltrasse), des Museums für Vor- und Frühgeschichte Hamburg (Landkreis Harburg), der Landesmuseen Braunschweig, Hannover (u. a. Bildungsurlaub) und Oldenburg (z. B. Moorarchäologie), der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe incl. Bodenforschung, Hannover (z. B. Geologie-Bodenkunde, Paläobotanik, Phosphat- und Materialanalysen, Magnetometerprospektion, C 14-Datierung), bis hin zur nicht nur finanziellen Unterstützung von mindestens sieben Kreisarchäologen (zuzüglich der Ostfriesischen Landschaft), incl. der Begutachtung vornehmlich denkmalpflegerisch relevanter Projekte Dritter gerade im Hinblick auf die Finanzierungsbeteiligung von seiten des Fachressorts.

Der Bau der Emsland-Autobahn und der DB-Schnelltrasse Hannover-Würzburg sowie der Braunkohle- und Ölschieferabbau werden als besondere Schwerpunkte und archäologische Nord-Süd-Schnitte seit 1979 auch fachwissenschaftlich genutzt, z. T. mit Hilfen örtlicher Kräfte aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Industrie.

Ein weiteres Süd-Nord-Profil erschließt der Stadt- und Landkreis Osnabrück durch die ausgewählte Landesaufnahme auf Eschböden vom Wiehengebirge bis in die Geest- und Moorlandschaften zwischen Haase und Hunte, die von Spielbankgeldern (und der VW-Stiftung?) getragen wird. So begleitete die niedersächsische Denkmalpflege zwei der vier geplanten Modellprojekte „Archäologische Landesaufnahme“ des Verbandes der Landesarchäologen, die im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Erfassen, Erschließen, Erhalten“ von der VW-Stiftung Hannover ermöglicht werden sollten, u. a. um rationellere Prospektionsverfahren zu entwickeln und wissenschaftlich-denkmalpflegerisch anzuwenden. Als südliche Ergänzung und Abrundung des auslaufenden Nordsee-Küstenprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist ein siedlungsarchäologisches Rettungsprojekt von der jüngeren Bronze- bis zur Völkerwanderungszeit bei Rullstorf, Landkreis Lüneburg, angelegt, das aus Spielbank- und Lottomitteln über Jahre finanziert wird und — z. T. wieder wegen Sandabbau — auf die jüngst entdeckten zugehörigen Bestattungsareale ausgedehnt werden muß, wozu wieder die Hilfe der VW-Stiftung oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft benötigt wird.

Umfangreiche Materialkomplexe wie Rullstorf und Pfalz Pöhle werden durch EDV-gemäße Kataloge und Ausdrücke per Rechner der Bündelungsbehörde oder als Modell der (Fach)Hochschulen Köln und Hannover systematisiert. Diese Projekte sowie archäologische Grund(karten)programme zusammen mit der Landesvermessung sind fachspezifische Bestandteile neben dem ADV-gestützten Modell „Automation und Informationssystem Denkmalpflege“ im Gesamtinstitut.

Die mit Bundesmitteln verwirklichten Maßnahmen zur Sicherung archäologischer Fundstellen in militärischen Übungsgebieten des Großraums Soltau-Lüneburg⁴ sind 1980 abgeschlossen, die weitere Pflege ist durch kommunale Obhut gewährleistet. Die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse erfolgt weiterhin durch die Ausgräber, auch wenn sie nicht mehr in der staatlichen Denkmalpflege tätig sind.

Insgesamt werden auf diese Weise von der Nordsee bis zur Werra und von der Elbe bis über die Ems (siedlungs)archäologische Fixpunkte der Stein-, Bronze- und Eisenzeit sowie der Frühgeschichte, des Mittelalters und der frühen Neuzeit auf unterschiedlichen Marsch-, Moor-, Sand-, Lehm- und Gebirgsböden Nordwestdeutschlands erfaßt sowie durch verschiedene Methodenarten erschlossen. Sie sind dadurch der Öffentlichkeit und Forschung überliefert und z. T. direkt zugänglich sowie auch durch eigene Publikationen verfügbar, die möglichst oft naturwissenschaftliche Methoden und Techniken nutzen.

Auch nur einer der sich dabei aufdrängenden Kernfragen ohne Personal-, Finanz- und Zeitdruck nachzugeben, ist der Denkmalpflege seit längerem nicht mehr gönnt: Schutz und Rettung sonst längst zerstörter Objekte hat Vorrang. Gezielten Problemstellungen gilt das fachliche und wissenschaftliche (Selbst-)Verständnis auch des regionalen Denkmalpflegers. So komplettieren nordwestdeutsche Spezialgebiete, sog. Querschnittsaufgaben⁵, den denkmalpflegerischen Grund- und Schwerpunktfächer des IfD sowie der nord- und nordwestdeutschen Ur- und Frühgeschichtsforschung insgesamt. Dieser mag auch eine enge Zusammenarbeit mit ausländischen Wissenschaftszentren dienen — vom Biologisch-Archäologischen Institut Groningen bis hin zum Institut für Demografie in Budapest.

Für die denkmalpflegerische und wissenschaftliche Erschließung bleiben in Strategie und Taktik folgende Maximen gültig:

- exakte Kenntnis des Denkmälerbestandes und -erhaltungsgrades
- rasche Aufarbeitung des regionalen wie überregionalen Forschungsstandes
- Einbindung in die Lokales übergreifenden Erfordernisse der Quellenbewahrung und -erfassung unter Berücksichtigung landschaftlicher und organisatorischer Bereiche sowie historischer Gegebenheiten der Bezirke.

Zur Aufgabenstellung und Zielsetzung einer auch auf Grundlagenforschung orientierten Denkmalpflege-Institution folgen thesenartig je zehn programmatische Ge-

4 Vgl. CLAUS 1967, 15 ff.

5 Paläo- und Mesolithikum; Neolithikum; Bronze- und Eisenzeit. — (Römische Kaiser- und Völkerwanderungszeit; Frühmittelalter). — Wüstungs- und Stadtkernforschung; Burgenforschung; Siedlungsarchäologie; Archäologische Landesaufnahme. — Bauforschung.

sichtspunkte zu A. Denkmalschutz und -pflege sowie B. Darstellungskriterien für Öffentlichkeits- und Ausstellungsarbeit (als Anhang):

A. Denkmalschutz und -pflege

1. Gezielte Durchstrukturierung und Relevanzprüfung selbst zeitlich drängender Maßnahmen nach regionalen und überregionalen Auswahlkriterien.
2. Die Entscheidung darüber, ob der Ausgangspunkt im Forschungsstand und die angestrebten Gesamtergebnisse in sinnvoller Relation zum erforderlichen Arbeitseinsatz bleiben, ist sowohl an den Erfordernissen und Möglichkeiten der Denkmalpflege, als auch an fachlichen Fragestellungen zu messen.
3. Projektkoordinierung mit einschlägigen Fach- und Forschungseinrichtungen bis hin ins Ausland.
4. Enge Zusammenarbeit mit historischen und naturwissenschaftlichen Nachbarfächern und Institutionen.
5. Verbindungen zu Hochschulen, Landes- und Regionalmuseen sowie Medien in Forschung, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit.
6. Exemplarische Substanzsicherung bzw. Freilegung besonderer Objekte. Weiterentwicklung von Methoden und Techniken (in den Amtswerkstätten) sowie von Prospektionsverfahren u. a. zur Prüfung des Erhaltungszustandes im Kontext von Befund und Fund.
7. Sämtliche Erkenntnismittel unter Anwendung möglichst vieler fachlicher und technischer Methoden einzusetzen, bleibt denkmalpflegerisch wie wissenschaftlich gerechtfertigt, wenn der Aussagewert exakt und kritisch überprüft werden muß, bevor das Objekt nicht mehr zu schützen, sondern nur noch systematisch zu demontieren und dokumentieren ist.
8. Populäre wie wissenschaftliche Publikationen über Grabungs- und technische Untersuchungsberichte hinaus mit Ziel auf historische Landeskunde.
9. Stärkere Aufschlüsselung von Archiven und Bibliotheken (Zentralkatalog zusammen mit den Universitäten) z. B. durch Mikroverfilmung und ADV (Rechenzentrum).

Dadurch gleichzeitige Erweiterung möglich für:

- Aufnahme zeichnerisch-graphischer Darstellungen über Fotos und Funde hinaus auch von Befunden bis hin zu Luftbildern
- Zentralarchiv (Mikrofiches) der über die verschiedensten Institutionen verstreuten Luftbilder; Kooperation auf Bundesebene sowie mit den Niederlanden und England
- Röntgendatei einschließlich der Materialuntersuchungen (zusammen mit naturwissenschaftlichen Einrichtungen)
- Register paläobotanischer Proben bis hin zu dendrochronologischer Bank (vgl. Luftbild).

10. Denkmalpflegerische Beratung archäologischer Sammlungen von Landes- und Regionalmuseen sowie deren Träger. Zusammenwirken z. B. mit dem Niedersächsischen Heimatbund und dem Institut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven.

B. Darstellungskriterien für Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellung

1. Erweiterung und Modernisierung von Präsentationsmöglichkeiten durch
 - Ziel- und Methodenausstellung einschließlich der naturwissenschaftlichen und öffentlichkeitsbezogenen Aktivitäten des Hauses
 - Nutzung von Freiflächen durch museal orientierte Einbeziehung des Denkmalbestandes und -fundes, auch durch außenbeständige Kopien
 - Ausstellungskataloge und -führer, Falt- und Arbeitsblätter; Wegweiser.
2. Die didaktischen Schwerpunkte der ortsfesten Denkmale können durch entsprechende Informationsschilder verdeutlicht werden, auf denen besonders eine Demonstration größerer Zusammenhänge erfolgt.
3. Die wertvolle Grundsubstanz der Bestände ist durch pointiertes Herausheben von Neufunden und -erwerbungen zu aktualisieren, auch aus den Werkstätten, einschließlich „Arbeitsausstellungen“.
4. Die archäologische Aussagekraft eines Fundes erhöht sich durch den Kontext mit dem Denkmal- und Ausgrabungsbefund; dieser läßt sich — orientiert am geografischen Raum — als veranschaulichender Kontext sehr wohl nutzen.
5. Eine rein kunsthistorische (Be-)Fundinterpretation ist durch die (kunst)handwerkliche Einschätzung zu überprüfen und diese in der Umwelt des ur- und frühgeschichtlichen Menschen zu verankern, um möglichst zu historischen Aussagen zu gelangen.
6. Methodische und zusammenfassende Ensembles sind einem forschungs- und chronologie-geschichtlichem Neben- und Nacheinander zumindest gleichzustellen, wenn nicht vorzuziehen. Als Verbindung zwischen beiden Systemen können audiovisuelle Einrichtungen fungieren.
7. Der vorwiegend rezipierende Besucher soll durch gelegentlichen, auch manuellen Anreiz aktiviert werden. Die Ergologie wäre ein gutes Betätigungs- und Prüffeld, besonders für jüngere Interessenten, auch in gruppenpädagogischer Hinsicht.
8. Querbezüge zu anderen Ausstellungen vor allem am Ort sollten betont und möglichst auch räumlich praktiziert werden. Zwischen- und Freiräume könnten z. B. — durch weitere ausgewählte Objekte belebt — die optische Verbindung schaffen zum mobilen Ausstellungs- und Fundgut.
9. In loser oder fester Folge (Matinee-)Vorträge sowie Wochenend- und Abendveranstaltungen über Schwerpunkt-Themen und Fundkomplexe, möglichst mit originalen Materialdemonstrationen, auch in Ausstellungen.

- Exkursionen und Führungen
 - „Tag der offenen Tür“, bis hin in die Werkstätten des Institutes
 - Einsatz der Medien zur Verdeutlichung auch der laufenden (technischen) Arbeit als Bestandteil des Bildungs- und Öffentlichkeitsauftrages für die Allgemeinheit, aus der fruchtbaren Verbindung von Denkmalschutz und -pflege, Forschung und Museum, sowie der Unterrichtung von Kommunen und Einzelbürger.
10. Zusammenarbeit mit pädagogischen Zentren sowie Schulen und Bildungseinrichtungen als wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Mainzer Modell).

Manuskript abgeschlossen: Herbst 1981.

LITERATUR:

- M. CLAUS, *Bodendenkmalpflege im Gebiet Soltau-Lüneburg*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 7. Mainz 1967, 15—18.
- H.-G. PETERS, *Perspektiven archäologischer Denkmalpflege in Niedersachsen*. — Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte, H. 16. Hildesheim 1980, 151—256.
- H.-G. PETERS, *Archäologische Denkmalpflege in Niedersachsen*. — Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1 (H. 1), 1981, 6—8.
- WANDERAUSSTELLUNG *Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Niedersachsen*. Hrsg. Niedersächs. Minister für Wissenschaft und Kunst. — Hannover o. J. (1978).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Klemens Wilhelmi
 Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
 — Institut für Denkmalpflege —
 Postfach 107
 3000 Hannover 1